

# Bergbahnen zoffen sich um Touristen-GA

**Preise** Weil drei Seilbahnen ausländischen Touristen ihre Fahrten zum Nulltarif anbieten, ist ein hässlicher Streit um den Swiss-Travel-Pass entbrannt. Die Konkurrenz kritisiert Preisdumping und Rosinenpickerei. Nun muss ein Gericht entscheiden.

Roger Braun

Das Angebot ist attraktiv. Für 232 Franken können ausländische Touristen den öffentlichen Verkehr der Schweiz während dreier Tage unbeschränkt nutzen. Wer länger bleiben will, löst ein Abonnement für 15 Tage – und bezahlt 513 Franken. Der Swiss-Travel-Pass erfreut sich grosser Beliebtheit. Die Zahl verkaufter Tickets ist jüngst stark angestiegen.

Eine Erfolgsgeschichte für den Schweizer Tourismus könnte man meinen, doch so einfach ist es nicht. In der Branche tobt derzeit ein giftiger Streit um das Touristen-GA. Grund dafür sind die Schilthornbahn im Berner Oberland sowie die Stanserhorn- und die Brunnibahnen in der Zentralschweiz. Die drei Unternehmen akzeptieren seit gut einem Jahr den Swiss Travel Pass; Touristen fahren damit kostenfrei auf das Schilthorn, das Stanserhorn und das Brunnli. Das ist aussergewöhnlich, denn normalerweise orientiert sich der Swiss-Travel-Pass am regulären GA. Damit wären Bahn, Bus, Tram und Schiff bis zu den Ferienorten gratis, Ausflüge in die Berge kosteten extra. So ist es denn auch bei der Konkurrenz: Will ein Tourist mit dem Swiss-Travel-Pass auf den Titlis, bezahlt er die Hälfte des Preises; beim Jungfrauoch ist es 75 Prozent des Originalpreises.

## Mitbewerber beklagen unsolidarisches Verhalten

Dementsprechend sauer sind die Bahnen über das Gratisangebot ihrer Konkurrenz. «Das Dumpingangebot unserer Mitbewerber macht den Markt kaputt», ärgert sich der Direktor der Jungfrau-Bahnen, Urs Kessler. Er beklagt ein unsolidarisches und unfaires Verhalten der drei Bergbahnen. «Die Zahlungsbereitschaft der Reisenden wäre vorhanden», sagt Kessler. «Doch wenn es ein Gratisangebot gleich um die Ecke gibt, ist es klar, dass sie dieses nutzen.»

Die leidtragenden Bahnen haben vergangenen Sommer die Tarifgemeinschaft Direkter Verkehr Schweiz angerufen, die prompt entschied, die Schilthorn-, Stanserhorn- und Brunnibahnen aus dem Swiss-Travel-Pass auszuschliessen. Der Beschluss war allerdings von kurzer Dauer. Im November beurteilte das Bundesamt für Verkehr den Ausschluss für unverhältnismässig



Blick auf die Brunnibahn in Engelberg, die den Swiss-Travel-Pass akzeptiert.

Bild: Manuela Jans-Koch (Engelberg, 25. Januar 2019)

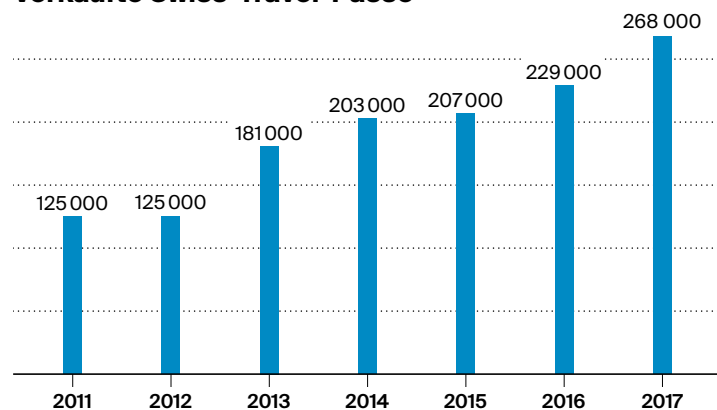
und hob ihn auf. Damit haben ausländische Touristen mit ihrem GA auf den drei genannten Bahnen auf unbestimmte Zeit weiterhin freie Fahrt.

## Rechtsstreit bedroht Zukunft des Touristen-GA

Dies lassen die unterlegenen Unternehmen nicht auf sich sitzen. Die Tarifgemeinschaft Direkter Verkehr Schweiz hat inzwischen Rekurs gegen den Entscheid eingelegt. «Was das Bundesamt entschieden hat, ist nicht nur unverständlich, sondern auch ein unverhältnismässiger Eingriff in unsere Tarifhoheit», sagt der Geschäftsführer der Titlisbahnen, Norbert Patt. Auch er beklagt eine «inakzeptable Rosinenpickerei» der Konkurrenz. Mit Blick auf die Brunnibahnen sagt er: «Wenn der Tourist in Engelberg steht und die Wahl hat zwischen einer Bergfahrt für 0 Franken und einer für 46 Franken, wird er sich die Fahrt mit uns zweimal überlegen.»

Die unterlegenen Bergbahnen gehen nicht nur juristisch gegen die drei widerspenstigen Unternehmen vor. Per 1. Juni

## Verkaufte Swiss-Travel-Pässe



Quelle: Swiss Travel System / Grafik: mop

wollen sie auch in den Swiss-Travel-Pass aufgenommen werden. Die Titlisbahnen, die Jungfrau-Bahnen sowie die Zermatt-Bergbahnen haben bei der Tarifgemeinschaft Direkter Verkehr Schweiz ein Aufnahmegesuch gestellt. «Wir finden das zwar einen Irrsinn, aber wir sind dazu gezwungen», sagt Patt. Seine Sorge ist: Je mehr Bahnen dem Swiss-Travel-Pass beitreten, desto kleiner wird die Ausschüttung

pro Firma aus dem gemeinsamen Topf. «Wir werden nicht umhinkommen, den Preis des Swiss-Travel-Passes zu erhöhen, wenn die drei Bergbahnen nicht zur Vernunft kommen», sagt Patt. Damit drohe der Ruin eines Erfolgsprodukts.

Profitiert haben im vergangenen Jahr die Schilthornbahnen. Die Berner Kantonalbank hat für das vergangene Jahr errechnet, dass dank dem Touristen-GA bis

im August 40000 zusätzliche Touristen auf den Berg fanden.

Und doch sagt Direktor Christoph Egger: «Ich kann den Rummel nicht nachvollziehen.» Er weist darauf hin, dass die Tariforganisation Direkter Verkehr Schweiz die Aufnahme im Jahr 2017 regelkonform gutgeheissen habe. «Ich verstehe deshalb nicht, weshalb man nun plötzlich so aggressiv gegen uns vorgeht», sagt Egger. Einst hätten auch andere Bergbahnen wie der Pilatus beim Swiss-Travel-Pass mitgemacht, verteidigt er sich. Mit Blick auf die Jungfrau-Bahnen sagt er: «Dass bis vor kurzem die Fahrt auf die Schynige Platte ebenfalls im Touristen-GA inbegriffen war, macht die Kritik nicht glaubwürdiger.» Egger gibt sich unbesorgt: «Wenn weitere Unternehmen beim Tarif mitmachen wollen, sollen sie das tun. Der Kuchen ist genug gross für alle.» Kessler von den Jungfrau-Bahnen weist den Vergleich mit der Schynige Platte zurück. Es sei damals darum gegangen, die Reisenden vor dem Schwarzfahren zu schützen, weil viele dachten, die Fahrt auf die Schynige

Platte gehöre zur Oberland-Bahn, die beim Swiss-Travel-Pass inklusive sei. «Nun geht es jedoch um Anbieter ganz anderer Grösse, das ist ein völlig anderer Fall.»

## Schweizer GA-Besitzer fahren schlechter

Lieber als über die Schynige Platte spricht Kessler über eine Benachteiligung der Schweizerinnen und Schweizer. Es sei diskriminierend, dass GA-Besitzer für eine Bergbahn bezahlen und für ihre Kinder zusätzlich eine Familienkarte kaufen müssten, die Touristen aber nicht, sagt er. «Das ist umso stossender, als dass sie als Steuerzahler bereits die Infrastruktur bezahlen, welche die ausländischen Touristen unentgeltlich benutzen können.»

Der Tarifverbund «Direkter Verkehr Schweiz» teilt mit, dass Gespräche mit allen Beteiligten laufen, «damit möglichst eine einvernehmliche Lösung gefunden werden kann». Wer mit den Parteien redet, merkt indes: Allzu grosse Hoffnung auf diese «einvernehmliche Lösung» sollte man sich nicht machen.

Bürokratisch

## Parlamentarierreise

Die Bundesparlamentarier machen ab und zu gerne mal eine Reise. Was sie dort im Interesse der Bürger genau tun, ist nicht immer ganz klar. Noch unklarer wird die Angelegenheit, wenn nicht mal verständlich ist, wen sie auf ihren Reisen treffen. Unter dem Titel «Efta/EU-Delegation nimmt an Konferenz der Cosac-Vorsitzenden in Bukarest teil» kündigten die Parlamentsdienste eine die-

ser Parlamentarierreisen an. Der erste Satz: «Auf Einladung Rumäniens, das derzeit die EU-Ratspräsidentschaft innehat, findet am 20. und 21. Januar 2019 in Bukarest ein Treffen der Vorsitzenden der Ausschüsse für Europaangelegenheiten der nationalen Parlamente in der Europäischen Union (EU) mit Vertreterinnen und Vertretern der EU-Beitrittskandidaten sowie weiterer Dritt-

staaten, namentlich den Efta/EWR-Ländern, statt.» 45 Wörter, 373 Zeichen, zwei eingeschobene Nebensätze, drei Abkürzungen, zwei mickrige Verben: Dem tumben Bürger schwirrt da erst mal gehörig der Kopf. Wer diese Cosac-Vorsitzenden wohl sein mögen? Doch treuherzig wie er ist, geht er davon aus, dass das Treffen schon fruchtbar gewesen sein muss. Seltsam nur: Auf eine Medienmitteilung zu den Resultaten dieses hochrangigen Cosac-Treffens wartet man bis heute. (rob)

**Amtlich**

## Maurer fühlt sich missverstanden

**Fall Kashoggi** Bundespräsident Ueli Maurer fühlt sich mit seiner Aussage zum Fall Kashoggi missverstanden. Er hatte am Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos gesagt, der Fall sei längst abgehandelt und die Beziehungen zu Saudi-Arabien würden wieder normalisiert.

Er sei unmittelbar nach dem Gespräch mit dem Finanzminister zu Saudi-Arabien gefragt worden und habe gesagt «mit ihm ist das abgehandelt. Meine Aussage hat sich auf mein Gespräch bezogen mit meinem Kollegen, dem Finanzminister», sagte der Bundespräsident der «Samstags-

rundschau» von Radio SRF. Daran lässt sich laut Maurer nicht ableiten, dass «die ganze Schweiz oder ich mit allem einverstanden» seien. «Das ist es selbstverständlich nicht», sagte Maurer.

## Cassis sieht Beziehungen belastet

In der Beziehung der Schweiz zu Saudi-Arabien habe es «noch ungeklärte Fragen im Raum», die geklärt werden müssten. Aber es sei im Interesse der Schweiz, dass man «irgendwann zur Normalität zurückkommt». Maurer geht denn auch davon aus, dass er noch in diesem Jahr nach Saudi-

Arabien reisen werde. Eine solche Reise hatte der Bundesrat 2018 verschoben, nachdem der Mord am Journalisten Kashoggi bekannt geworden war. Auch auf Kriegsmateriellieferungen ist verzichtet worden.

«Das ist kein Courant normal», sagte denn auch Aussenminister Ignazio Cassis den Zeitungen des Tamedia-Konzerns. Auch die Verschiebung der Reise sei ein starkes Signal, «das zeigt, dass die Beziehungen belastet sind». Cassis: «Wir werden in unserem Departement die kritische Haltung im Dialog mit Saudi-Arabien wahren.» (sda)